

Volks-Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Erscheinung: Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pf., einschl. Frachtkosten. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 RM.

Telefon Nr.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Inseratenpreis: die einseitige Petitzeile oder deren Raum
16 Bl. wöchentlich 30 Pf. oder deren Raum 30 Pf.
Beilagengebühr nach Vereinbarung.

Druck und Verlag von W. Röh. Verantwortlich für die Redaktion: Aug. Röh, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 63

Dienstag, den 30. Mai 1933

2. Jahrgang

Die Danziger Wahl

Die Danziger Wahlen brachten den Nationalsozialisten die absolute Mehrheit und damit die Herrschaft in der alten deutschen Hansestadt. Sie sind in einer Ruhe und Ungeklärtheit verlaufen, die den Unglückspropheten in Westeuropa wieder einmal Unrecht gegeben hat. Alle Warnungen, mit denen man die Stimmung im Hinblick auf diese Wahlen gegen den Nationalsozialismus und gegen Deutschland überhaupt einzunehmen suchte, haben sich als völlig unbegründet erwiesen. Die nationalsozialistische Bewegung hat in Danzig einen Erfolg errungen, der prozentual noch größer ist als bei den Märzahlen im Reich. Sie ist damit für die Politik im Freistaat allein maßgebend und verantwortlich geworden. Daß sich die Führer der Bewegung in Danzig der besonderen Lage bewußt sind, die sich aus der eigenartigen internationalen und staatsrechtlichen Verhältnisse ergibt, haben bereits die Erklärungen bewiesen, die sie anfangs des Monats gegenüber dem Völkerbundskommissar abgegeben haben. Auch die mißgünstigen Kreise des Auslandes werden sich daran gewöhnen müssen, daß der Nationalsozialismus in dieser besonders gefährdeten Ecke ebenso wenig wie in anderen Teilen Europas an Handstreich und Abenteuer denkt. Es wird auch künftig vor allem in der Hand Polens liegen, ob die durch den Versailler Vertrag geschaffenen engen Beziehungen zwischen Polen und Danzig sich als ständige Reibungsflächen oder als Gelegenheit zur Zusammenarbeit erweisen. Diese Zusammenarbeit wird auf wirtschaftlichem Gebiet umsomehr möglich sein, je mehr alles unterlassen wird, was den normalen Wirtschaftsverkehr beeinträchtigen kann. Eine Handelsmission aus Danzig scheint bereits in diesem Sinne eine positive polnische Auffassung anzudeuten. Die Beziehungen zwischen Warschau und Danzig, so heißt es dort u. a., würden künftig von dem Willen der Reichsregierung abhängen. Nichtsdestoweniger sei festzustellen, daß die Nationalsozialisten offiziös Polen Beziehungen, namentlich über die Aufrechterhaltung der Ordnung gegeben hätten. Es sei also möglich, daß eine Zusammenarbeit unter Beiseiteziehung jeder politischen Frage in Frage komme. Jedenfalls betrachteten die polnischen Kreise das Wahlergebnis optimistisch. Sie trösteten sich über den Sieg der Nationalsozialisten mit der Feststellung, daß die Deutschen nationalen, die während der ganzen Wahlkampagne eine heftige antipolnische Agitation betrieben hätten, erdrückt worden seien. Die 1930 begonnene antipolnische Politik der Regierung Ziehme sei scharf verurteilt worden. Die Nationalsozialisten hätten die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit Polen begriffen. Deshalb hätten sie es vermieden, in ihr Programm irgend etwas aufzunehmen, was einen Angriff gegen Warschau darstellen könnte. Sie hätten somit die Mehrheit der Danziger Bevölkerung beruhigt.

Auf Einladung des Danziger Landb.

Pressebesprechung in der Wohnung des Präsidenten des Danziger Landbundes und agrarpolitischen Sachberaters der NSDAP, Dr. Hermann Rauschnig — der auch als künftiger Senatspräsident der Freien Stadt genannt wird —, einige Erklärungen zu dem Ausgang der Danziger Volkstagswahlen. Er betonte, daß es auch für eine neue, nationale Regierung notwendig sein werde, unter allen Umständen Verfassungs- und bestehende Verträge zu halten, da sie die Rechtsgrundlage seien, auf Grund derer die Unabhängigkeit der Freien Stadt gewahrt werden könnte. Alle Maßnahmen, die in Deutschland möglich gewesen seien, konnten nur auf dem Wege der staatlichen Gesetzgebung durchgeführt werden. Zudem und derartige Probleme spielten in Danzig überhaupt keine Rolle, der arische Paragraph komme nicht in Frage. Auch liege keine Veranlassung vor, die Kampfmaßnahmen, die in Deutschland vorübergehend durchgeführt werden mußten, in Danzig durchzuführen, da Danzig nicht dem ausländischen Boykott wie Deutschland unterworfen worden sei. Wenn man sich auch an die bestehenden Verträge und die Verfassung absolut halten wolle, so hoffe man doch letzten Endes, eine neue Form für das Gemeinschaftsleben und das Wirtschaftsleben zu finden.

Was das Verhältnis zu Polen anbelange, so erklärte Dr. Rauschnig, er stehe auf dem Standpunkt Adolf Hitlers, daß das Bekenntnis zum eigenen Volkstum auch ein Bekenntnis zur Achtung fremden Volkstums in sich birge. Im Ostraum könnten die Verhältnisse nur gewährleistet werden auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung und Achtung der beiderseitigen Nationen. Die Nationalsozialisten seien bereit, mit den Polen zu einer Generalvereinbarung sämtlicher schwebenden Fragen zu kommen — allerdings auf der Basis der Gegenseitigkeit. Eine Bereitschaft zum Frieden sei nicht gleich einer Bereitschaft zur Unterwerfung. Die unabdingbaren Rechte Polens auf keinen Fall preisgegeben werden.

Die Lage der Danziger Wirtschaft sei fast noch schwieriger als die in Deutschland, und große Wirtschaftszweige seien einfach nicht mehr zu beleben. Es müsse versucht werden, ein Instrument der Kooperation der einzelnen Wirtschaftskreise zu finden. Zu diesem Zwecke solle eine Hauptberufsständekammer geschaffen werden, die als Selbstverwaltungskörper eine Reihe von Maßnahmen durchführen könne, die der Staat außen- und innenpolitisch nicht lösen könne. Eine Verwaltungsreform und -vereinfachung könne dadurch vielleicht gefunden werden, daß man staatliche Hoheitsrechte in eine reine Verwaltungskörperschaft, wie sie mit der Ständekammer geplant sei, delegiere. Man werde auch den genialen Gedanken des Reichsstatthalterprinzips, natürlich in geänderter Form, aufgreifen, indem man staatliche Präzedenzien in diese Hauptwirtschaftskammer hineinschleife. Dadurch erübrige sich jeder Eingriff in die wirtschaftlichen Belange von irgendwelcher Seite.

Reichsbank und Auslandsschulden

Beginn der Besprechungen mit den Gläubigern. — Einleitung des Kampfes um den Zins.

Berlin, 29. Mai.

Montag haben in den Räumen der Reichsbank unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht die Transferbesprechungen begonnen. An ihnen nehmen Vertreter sowohl der ausländischen Gläubiger kurzfristiger deutscher Kredite als auch der Emissionshäuser für die langfristigen deutschen Auslandsanleihen teil, und zwar aus sechs Ländern, nämlich Amerika, England, Frankreich, Schweden, Holland und der Schweiz.

Die Transferbesprechungen sind von der Reichsbank aufgenommen worden um die Vertreter der Auslandsgläubiger über die deutsche Devisenlage, die sich infolge der rückgängigen Tendenz des deutschen Außenhandels und des daraus folgenden geringeren Anfalls von Exportdevisen dauernd verschlechtert hat, aufzuklären und die Möglichkeiten zur Beseitigung der sich aus der deutschen Devisensituation ergebenden Transferschwierigkeiten zu erörtern.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht gab in der ersten Sitzung der Auslandsgläubiger einen längeren Bericht über die Transferlage, insbesondere über die Momente, die zu dieser Entwicklung geführt haben. Den Teilnehmern wurden reichhaltige statistische Übersichten und andere Materialien, zum Teil vertraulicher Art, vorgelegt.

Erste Warnung Schachts

Dr. Schacht stellte ausführlich dar,

wie es zu der Transferkrise kam, die ihre letzte Ursache in den Reparationen habe.

Die Tatsache, daß die Auslandskredite größtenteils in Form von Waren nach Deutschland hereinstromten, stand im Gegensatz zu den Bestrebungen der Reparationspolitik, daß Deutschland seinerseits seine Reparationslast durch einen verstärkten Warenexport abdecken sollte. Da sich das Ausland gegen den Export sträubte, sei nichts anderes übrig geblieben, als die Auslandskredite zu Reparationszahlungen zu verwenden. Dies an sich völlig verfehlte System brach nach der amerikanischen Oktoberkrise 1929 zusammen. Der Zusammenbruch der Oesterreichischen Credit-Anstalt gab dann den Anstoß zur direkten Katastrophe, zur Kündigung der kurzfristigen Auslandskredite und zur Einführung der Devisenwangswirtschaft. Die Reichsbank könne, obwohl sie die Mark durch die Devisenwangswirtschaft stabil halte, wegen ihres Mangels an Gold- und Devisenreserven den Geld- und Devisenmarkt nicht regulieren. Eine manövrierfähige Notenbank liefere aber — dies sei die schlimmste Wirkung der ganzen Entwicklung — ein Land in dem Zufall aus.

hath ihr Protestieren nichts. Diese Waldspaziergänge waren der Prinzessin so neu, so wundervoll — bildeten ihr ganzes Vergnügen — das ließ sie sich nicht nehmen. Sie war ja so froh, daß ihr lästigen Stillestehenswanges für eine Weile entrückt zu sein. Wenn die Mutter zuglückkam, hatte die herrliche Freiheit doch ein Ende.

Es war drückend heiß. Hochsommerglut lagerte im Tale. Kein Windhauch brachte Abkühlung. Dennoch machte das Wandern den beiden jungen Damen keine Beschwerde. Die Prinzessin trug wie Gwendoline, eine weiße, ausgeglichene Battistbluse zu einem kurzen Sportrock und derbe Stiefel. Zur Vorsorge nahm Gwendoline jedesmal trotz Maria Christinas Widerspruch deren langen Regenschirm mit. Sie fühlte sich gewissermaßen verantwortlich für die fürstliche Freundin.

Durch schattigen, kühlen Wald kamen sie auf eine sonnenbeschienene Wiese, die wie ein kleiner grüner See zwischen den hochragenden Tannen lag.

„Wie ist das schön hier!“

Sie warfen sich in das duftende Gras, so daß sie mit dem Oberkörper noch im Schatten lagen. Mit blinzelnden Augen blickten sie nach dem Himmel, dessen klare Bläue heute von einem Dämmerlicht verkleidet war. — Bienen summten um sie her, eifrig nach Honig suchend, und bunte Falter gaukelten durch die Luft, in grazilem Spiel ihre Augen erfreuend. Maria Christina zog einen Grashalm durch die blauen Lippen und summte leise vor sich hin.

„Gwendoline, ach bitte, wollen Sie mir etwas versprechen?“

„Wenn die Erfüllung in meinen Kräften ist —“

„Sie ist es —! Kommen Sie im September mit mir nach Waldbrunn. Sie müssen bei mir bleiben! — Gegenüber lasse ich nicht gelten, Gwendoline! Die gute Simbach geht mit manchmal auf die Nerven. Ich muß

Vom Glück vergessen

Roman von Fr. Lehne.

27 „Was meinst du, mein Engelchen, ob ich nicht in einer Stunde Mama abholen muß? Ich fühle mich gewissermaßen dazu verpflichtet.“

„Aber nein, mein Liebling, das ist nicht nötig, das erwartet und verlangt Mama doch nicht —“ erwiderte sich Johanna, „sie ist da in Gesellschaft, und Brucks Auto ist geräumig genug, um vom Bad bis hierher die paar Minuten Mama und Blanka mitzunehmen. Nein, du bleibst hier, mein Herzlieb. Morgen willst du ohnehin noch wieder fort.“

Malte bekam einen roten Kopf; ein lächelnder, ausdrucksvoller spöttischer Blick Gwendolines traf ihn, sie hatte ihn durchschaut.

„Lebighens, mein Herzgenosse, ich bestrebe darauf, du kommst Ende nächster Woche wieder und bleibst dann einige Zeit hier. Platz ist genug im Hause — und wir haben uns dann den ganzen Tag.“

„Schöne Aussicht.“ fluchte er innerlich. Doch lächelnd zog er ihre Hand an seine Lippen.

„Gwendoline, wenn meine Witte nicht zu unbeschreiben ist, spiele uns vor, was du mit der Prinzessin müßtest hast, vorausgesetzt, daß du nicht zu ermüdet bist —“ bat Hanna.

„Aber nein, Liebste. Du weißt doch, wie gerne ich spiele.“ Gwendoline erhob sich und ging hinein; sie ahnte den wahren Grund von Hannas Bitte; die Braut wollte mit dem Verlobten allein sein.

Angeregt und gut gelaunt kamen die Damen nach neun Uhr nach Hause. Blanka plauderte und and er-

zählte, wie gut sie sich amüsiert habe. In „Siebenbürgen“ sei es nett gewesen, und Kronau und Nichtenfels hätten sogar geschupplattelt und das ganz famos.

„Dann mußt du Gwendoline von ihrem Besuch bei der Prinzessin berichten — alles wollte Blanka ganz genau wissen.“

„Also dann brauchst du uns jetzt gar nicht mehr, eine, wenn du Fürstengunst genießt.“ bemerkte Blanka mißgünstig.

„Ich habe gesagt, daß ich Pflichten gegen euch habe und euch zu Dank verpflichtet bin.“ entgegnete Gwendoline ruhig.

„Wirklich, hast du das gesagt? Hast du uns erwähnt?“ fragte Blanka eifrig, „und ist die Prinzessin wirklich so liebenswürdig? Vielleicht kannst du veranlassen, daß ich auch einmal zum See geladen werde — natürlich mußt du erst hierher dort gewesen sein. Kannst alle Tage hingehen, wie die Prinzessin befiehlt.“ schmeichelte sie, „sage ihr, daß wir es dir gern erlauben.“

Täglich war Gwendoline in den Nachmittagsstunden in der Villa „Waldlust“, um mit der Prinzessin zu musizieren, die immer größere Sympathie für das ernste, schöne Mädchen empfand. Manche Plauderstunde hatten sie miteinander verbracht, die die gesellschaftlichen Schranken, die sie voneinander trennten, niederriß.

Der Prinzessin Mutter war für einige Zeit verreist und dadurch hatte der Verkehr Maria Christinas mit Gwendoline herzlich, zwanglos werden können, obwohl die Gräfin Simbach gar nicht einverstanden war. Doch sie mußte sich den Bestimmungen der Prinzessin fügen, die sich Gwendoline Reinhardt als Freundin erkoren hatte.

Zu ihrer heimlichen Verzweiflung unternahm Maria Christina mit der Baroness größere Spaziergänge — ohne jegliche Begleitung! Das ging doch nicht. Dennoch

Dr. Schacht wies zum Schluß darauf hin, daß nach Abzug des am 1. Juli fälligen Golddiskontbank-Kredites die Reichsbankreserve unter 300 Millionen gesunken, die Deckung mithin auf acht Prozent zusammengekrumpft. Dr. Schacht schloß:

„Wenn wir die Dinge weiterlaufen lassen, kommt die Reichsbank in Gefahr, den Verkauf von Reichsmark im Ausland nicht mehr verhindern zu können, d. h. wir kommen mit Sicherheit in ein offizielles Disagio der Reichsmark hinein und erleben eine neue Entwertung der Reichsmark, die eine noch größere Katastrophe bedeuten würde als die von 1923, eine Katastrophe, die die Reichsbank weder zuzulassen noch zu verantworten gewillt oder in der Lage ist.“

Ein Transferratorium?

Die Konferenz wird im Ausland in Verbindung gebracht mit Absichten der deutschen Reichsregierung, für einen Teil der privaten Auslandsschulden ein Transferratorium zu erklären. Daß die Entwicklung der Dinge in dieser Richtung geht, hat Dr. Schacht bei seinen Verhandlungen in Amerika erkennen lassen. Dabei ist ganz unzweideutig der feste Wille Deutschlands zum Ausdruck gebracht worden, die Schuldverpflichtungen als solche durchaus anzuerkennen und auch die Zahlungen als solche zu leisten. Deutschland wird sich derlei Verpflichtungen niemals entziehen.

Aber nicht an unserem Zahlungswillen, sondern der Zahlungsmöglichkeit und Zahlungsfähigkeit liegt es, wenn wir nunmehr mit den Gläubigern ein Abkommen zu treffen suchen, das eine Klärung all dieser Fragen herbeizuführen geeignet sein soll. Die Lage ist ja ganz eindeutig, wenn man einen Blick auf den Status der Reichsbank wirft, aus dem sich ergibt, daß wir gegenwärtig nur noch knapp über eine neunprozentige Deckung der Noten durch freies Reichsbankgold und freie Devisen verfügen.

Aus eigener Kraft können wir die Schuldverpflichtungen nicht erfüllen, weil wir aus der einzigen Quelle, die uns dafür zur Verfügung steht, nämlich aus dem Ausfuhrüberschuß, nicht genügend Devisen hereinbekommen.

Wir müßten, um allein die Zinslast von jährlich 1,25 Milliarden Mark für diese Auslandsschulden zu zahlen zu können, monatlich zwischen 80 und 90 Millionen Mark an Ausfuhrüberschuß erzielen, während in Wirklichkeit in den ersten vier Monaten des Jahres nur etwa 40 bis 45 Millionen Mark durchschnittlich eingegangen sind. Es muß also eine Vereinbarung getroffen werden, die uns einerseits von der Zahlung in Devisen entlastet, andererseits aber auch die Schulden- und Zinslast als Ganzes wenigstens einigermaßen tragbar macht.

Die jetzt begonnenen Verhandlungen sind um deswillen von so ganz außerordentlicher und entscheidender Bedeutung, weil mit ihnen gleichzeitig auch der Großkampf gegen die überhöhten Zinsen und damit der Kampf um den gerechten Zins eingeleitet wird.

Die Oesterreich-Sperre

Berlin, 29. Mai.

Im Mittelpunkt des politischen Interesses steht zurzeit die tragische Zuspitzung der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich. Es ist tief bedauerlich, daß die deutsche Reichsregierung sich zur Reiseperrre nach Oesterreich entschließen mußte. Es ist nicht zu verkennen, daß unsere lieben Nachbarn, in der Tschechoslowakei und Frankreich besonders, mit schadenfrohem Interesse die Dinge verfolgen. Die D.M.Z. schreibt:

„Daß sich der Reichskanzler, selbst österreichischen Stammes, wohl niemals zu seiner Anordnung entschlossen hätte, wenn die Bekämpfung seiner Bewegung durch die Regierung Döllfuß ihn nicht im Innersten getroffen haben würde.“

In Wien haben die Verfügungen der Reichsregierung sehr überrascht; man hatte sie zwar befürchtet, aber nicht geglaubt, daß es soweit kommen würde. Dabei scheinen die österreichischen Regierungskreise die deutschen Maßnahmen unter Berufung auf die geltenden Devisengesetze damit zu beantworten, daß keine Marküberweisungen im gegenseitigen Warenaustausch bewilligt und vorgenommen werden dürfen, wodurch der deutsch-

sie ja tragen, sie meint es gut — Wendoline — geht, ich darf doch „du“ sagen? — doch eine Freundin kann sie mir nicht sein wie du, sag du auch du zu mir —“

Seine legte Wendoline ihre Lippen auf die schmale Hand der anderen.

„Ich brauch dich, Wendoline. Und du sollst nicht im Schultaub verkommen. Ich will deine Stimme ausbilden lassen, und von mir kannst du ruhig annehmen, was du der Braut meines Bruders verweigert hast. Ich hab dich so gut begriffen —“

Wendoline dachte an Axel. Er würde nicht damit einverstanden sein. — Die Prinzessin bemerkte ihr Zögern.

„Wendoline, was spricht denn nun gegen meinen Vorschlag?“

„Alles spricht für ihn —“ entgegnete sie rasch, „doch mich bedrückt so viel Güte, Christa — und dann, ach, Christa, es liegt allerdings noch in so weitem Felde — ich soll ja nicht im Schultaub verkommen, ein anderer will das schon nicht, aber wir müssen warten. Ich bin ganz mittellos, und er, als Offizier.“

Die Prinzessin richtete sich halb auf; sie war überrascht.

„Wendoline, du liebst, du wirst geliebt.“ Und seine Lippen sind gefügt.“ Seine und hastig sagte sie das und sie starrte auf Wendolines schönen, stolzen, gewachsen Mund.

„Ja Christa, mit tausend Samerngen lieb ich ihn und er“ sie schwieg.

Die Prinzessin sah diese Vögel. Kampfhast beinahe preßte sie der anderen Hand.

„Ach, Wendoline, ich habe so oft darüber nachgedacht, wie süß muß es sein, jemand haben, dem man alles sein kann. Aber soviel Glück blüht mir niegleichen

österreichische Warenverkehr aufs schwerste gestört werden würde.

In der österreichischen Presse wird festgestellt, daß Oesterreich durch diese deutsche Maßregel an seiner empfindlichsten Stelle, dem Fremdenverkehr, auf das schwerste getroffen wird.

Einer Korrespondenzmeldung zufolge ist unter der Rückwirkung der deutschen Scheckgebuhrverordnung außer der Klagenfurter Pfingsttagung des B.D.L. eine weitere Anzahl von Tagungen, die für Pfingsten in Aussicht genommen waren und bei denen Reichsdeutsche erscheinen sollten, abgesagt worden.

Drei Millionen für Arbeitsopfer

Die erste Verteilung aus der Stiftung.

In Berlin fand die konstituierende Sitzung der durch den Aufruf des Reichskanzlers Adolf Hitler ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit“ statt. Dem Ehrenauschuß gehören an: Schuhmann, M. d. R., Dr. Fritz Thynnen, Dr. von Stauff, zum Vorsitzenden wurde Schuhmann gewählt und zum ehrenamtlichen Geschäftsführer Oberregierungsrat Dr. Ziegler vom Propagandaministerium bestimmt.

Aus dem Bericht des Geschäftsführers ergab sich, daß der Eingang der Spenden außerordentlich rege ist und daß die erste Million noch in diesen Tagen erreicht sein wird.

Als erste Bewilligung wurde der von dem Reichskanzler für die Hinterbliebenen der auf der Zechen „Matthias Stinnes“ am Vortage des „Tages der nationalen Arbeit“ zu Tode gekommenen Bergleute gestiftete Betrag von 2000 Mark verteilt.

Etwas Gesuche um Unterstützung aus der Stiftung sind eingereicht: An die Geschäftsstelle der „Stiftung für Opfer der Arbeit“, Berlin W 8, Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Wilhelmplatz 8.

In der Sitzung konnte Dr. Thynnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Industrie des Steinkohlen- und Braunkohlenbergbaues und die eisenverarbeitende Industrie des Ruhrgebietes zusammen ein Kapital von zwei Millionen Mark für die Stiftung zur Verfügung gestellt haben. Demnach haben die Mittel der Stiftung jetzt bereits den Betrag von rund drei Millionen Mark erreicht.

Danzig nationalsozialistisch

Die Zusammensetzung des neuen Volkstages.

Danzig, 29. Mai.

Nach der vorläufigen amtlichen Berechnung werden sich die Mandate im neuen Danziger Volkstag auf Grund des Ergebnisses der Wahl voraussichtlich folgendermaßen verteilen (in Klammern die bisherigen Mandatsziffern):

Nationalsozialisten	38	(13)
Kampffront Schwarzweißrot	4	(10)
Zentrum	19	(11)
SPD.	3	(19)
APD.	5	(7)
Polen	2	(2)

Die Deutsch-Danziger Hausbesitzerpartei, die als einziges Ueberbleibsel der liberalen Mitte in den Wahlkampf gegangen war, hat kein Mandat erzielen können.

Die NSDAP. hat die absolute Mehrheit in Danzig erreicht. Die NSDAP. erreichte zusammen mit den Stimmen der ihr verbundenen Jungdeutschen Bewegung 109 296 gegen 105 839 sämtlicher übrigen Parteien, das sind 50,8 Prozent der abgegebenen Stimmen.

Die Neubildung der Regierung

Durch das eindeutige Ergebnis der Wahl ist der gegenwärtigen Danziger Regierung, die sich auf eine Koalition von Deutschnationalen, Zentrum und liberaler Mitte stützte, der Boden entzogen worden. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Regierung Ziehmann mehr ihren Rücktritt erklären und bis zur Wahl des neuen Senats durch den Volkstag nur noch geschäftsführend amtiert wird. Nach der Danziger Verfassung muß der neue Volkstag innerhalb von 30 Tagen einberufen werden. Die Nationalsozialisten sind, da sie über die absolute Mehr-

heiten. Ach, ich möchte einmal etwas erleben, etwas Wunderbares —“

„Christa, wer sollte dich sehen — und nicht lieben! Warum sollten sich gerade bei dir Familienrücksichten und Liebe nicht vereinen lassen?“

Wendoline schüttelte Christa den Kopf.

„Im Winter war es, Wendoline — Mama wollte durchaus, daß ich einen Prinzen aus dem königlichen Hause von O. heiraten sollte — zwischen unseren Familien war alles abgemacht — aber, Wendoline — ich konnte nicht. Was hat man alles versucht, mich umzumimmen. Die Aufregungen machten mich schließlich krank. Nun bin ich schon seit Mai hier — es ist teils, um mich zu erholen, teils zur Strafe. Wüßte Mama, wie wenig Strafe das für mich ist. Nun warte ich darauf, was sie jetzt weiter über mich beschließt, denn ihre Reise hat einen ganz bestimmten Zweck, ich weiß es — Auch wenn man mir nichts gesagt hat. Aber eine eizige Korrespondenz mit Fernheim —! Und diesmal gibt es kein Nachgeben. Ich muß mich fügen — Und nie werde ich ein Glück finden, wie du es an dir erlebst, um das ich dich beneide —! Wendoline, ich habe ein heißes Herz, ich möchte jemand haben, in dem ich ganz aufgehen könnte — aber mir ist es nicht vergönnt, „von dieses Lebens süß umträngetem Reich“ zu trinken — nicht einmal nippen daran darf ich —“

Eine tiefe, schmerzliche Resignation klang aus ihren Worten. Sie hatte die Hände im Nacken vergraben und schaute wehmütig nach dem Himmel. „Ach, wo ich nicht bin, da ist das Glück! Alles können wir armen Jungentinder nicht haben. Wir leben in Glanz und Reichtum, sapfen in goldenen staroff n, essen von goldenen Tellern, wie es im Märchen heißt. Aber es sind Märchen — das Herz bleibt leer.“

(Fortsetzung folgt).

heft verfügen, ohne weiteres in der Lage, die neue Regierung ohne Mitwirkung anderer Parteien zu bilden, allerdings

nur unter der Voraussetzung, daß sie auf die Einbringung eines verfassungsändernden Ermächtigungsgesetzes verzichten;

zur Verabschiedung eines solchen Gesetzes wäre eine Zweidrittelmehrheit erforderlich, über die die NSDAP. allein nicht verfügt. In diesem Falle würde die NSDAP. wohl mit dem Zentrum und den Deutschnationalen Verhandlungen aufnehmen.

In der Nacht vor der Wahl ist es an zwei Stellen zu Ueberfällen von Nazis auf Nationalsozialisten gekommen. Dabei wurde ein SA-Mann durch Revolvergeschüsse lebensgefährlich verletzt. Von Kommunisten wurde auf zwei SA-Leute in Zivil ein Salzfäureanschlag verübt. Bei einem der Ueberfallenen besteht die Gefahr der Erblindung.

Eine Wahl im Saargebiet

Auch dort absolute Mehrheit der NSDAP.

Saarbrücken, 29. Mai. In Ralbach (Kreis Saarlouis) fanden die Gemeinderatswahlen statt. Da vor der Volksabstimmung keine allgemeinen Wahlen mehr stattfinden dürfte, das Ergebnis über den örtlichen Rahmen hinaus Bedeutung haben. Es erhielten: NSDAP. 602 Stimmen, 11 Sitze (1932: 83 Stimmen, 1 Sitz), Zentrum 389 Stimmen, 6 Sitze (576 Stimmen, 10 Sitze), Wirtschaftspartei 102 Stimmen, 1 Sitz (233 Stimmen, 4 Sitze), Sozialistische Arbeiterpartei 74 Stimmen, 1 Sitz (158 Stimmen, 2 Sitze), SPD. 58 Stimmen, 1 Sitz (108 Stimmen, 1 Sitz), SPD. 62 Stimmen, 1 Sitz (185 Stimmen, 4 Sitze).

Die NSDAP., die bisher nur einen Sitz im Gemeinderat innehatte, verfügt nunmehr mit 11 von 21 Sitzen über die absolute Mehrheit.

Dunkle Pläne Frankreichs?

Sensationelle englische Enthüllungen.

London, 29. Mai.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Sunday Express“ bringt sensationelle Enthüllungen über französische Angriffspläne auf Deutschland, die so ungeheuerlich sind, daß man sie kaum glauben möchte.

Frankreich habe kurz vor der letzten Reichskanzlerwahl nichts anderes geplant, als wiederum ins Ruhrgebiet einzumarschieren und dort sämtliche Fabriken vollständig vernichten, falls Deutschland auf der Aufrüstung beharre.

Diese Pläne seien noch nicht aufgehoben, sondern würden jederzeit, wenn Frankreich den Anlaß zu Sanktionen für gegeben halte, durchgeführt werden können. Französische Offiziere hätten bereits Anweisung zur Zerstörung von Werken und Anlagen erhalten, um auf ein Menschenalter hinaus jede industrielle Tätigkeit im Ruhrgebiet unmöglich zu machen. Frankreich wolle die Notwendigkeit von Sanktionen ferner mit der Nichtzahlung von Zinsen aus dem Youngplan und mit dem Erscheinen von „militärischen Formationen“ innerhalb der internationalisierten Zone (gemeint sind SA und SS) begründen.

Lügen um Spandau

Eine Fehlmeldung des „Daily Herald“.

Berlin, 29. Mai.

In welcher leichtfertiger Art das Ausland Lügenmeldungen über Deutschland verbreitet, geht aus einem Bericht des „Daily Herald“ hervor, der unter dem 29. Mai schreibt, daß die neueste Haltung der deutschen Regierung dem Verdacht, daß Deutschland im geheimen rüste, neue Rüstungen gegeben habe. Im „Daily Herald“ wird behauptet, daß der ganze Stab in den Deutschen Industriewerken in Spandau entlassen worden sei und daß künftig nur Mitglieder der NSDAP. Verwendung finden würden, die mindestens zwei Jahre der Partei angehört. Der Stab würde verdoppelt und die Fabrik sei der Aufsicht eines besonderen Kommissars unterstellt worden. Die Deutschen Werke seien früher die Munitionsfabrik des Kriegsministeriums gewesen und wären auf Verlangen des Militärs entmilitarisiert worden.

Hierzu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Meldung in allen Teilen unwahr ist. Insbesondere ist es unwahr, daß Entlassungen in den Deutschen Industriewerken in Spandau vorgekommen seien und daß bei Neueinstellungen nur Nationalsozialisten in Frage kämen. Ferner ist unwahr, wenn behauptet wird, daß der Stab, womit wohl die Belegschaft des Werkes gemeint ist, verdoppelt würde. Ebenso ist unwahr, daß die Fabrik unter Aufsicht eines besonderen Kommissars gestellt worden sei.

5 Todesurteile in Altona beantragt

Die frühere Polizeileitung schwer belastet.

In dem Prozeß wegen der Vorgänge am Altonaer Blutsonntag stellte der erste Staatsanwalt Behrens 5 Strafanträge:

Er beantragte wegen gemeinschaftlichen Mordes und versuchten Mordes, Aufruhr und Landfriedensbruchs gegen die fünf Angeklagten Lütgens, Teich, Wolff, Möller und Wolkers die Todesstrafe.

Der Strafantrag für die übrigen Angeklagten erfolgte wegen Beihilfe zum Mord und versuchten Mord sowie schweren Aufruhrs und Landfriedensbruchs. Es wurde beantragt für Wendt, Diehl, Lühnschütz und Uhle je 15 Jahre Zuchthaus, gegen Herwig und Sengelspeck je 10 Jahre Zuchthaus und gegen Kuhlmann, Jakob und Wolgast je 5 Jahre Zuchthaus. Mit dem Urteil faum vor Samstag zu rechnen.

Der erste Staatsanwalt erklärte, man dürfe behaupten, die Polizei habe an diesem 17. Juli 1932 verlagert. Der frühere Altonaer Polizeipräsident Eggerstedt (SPD.) ist für diesen Sonntag auf Wahltag in die Provinz gereist. Ueberhaupt habe die Führung der Polizei alle Warnungen, die ihr seit Wochen und Tagen zugingen, unbeachtet gelassen. Fast habe es den Anschein, als habe der marxischen Zeitung der Altonaer Polizei eine gewisse Absicht bestanden. Jedenfalls seien die Blutopfer nicht zu der Polizeiführung zur Last zu legen.

Lokale Tagesrundschau

Sonntage

31. Mai.

1750 Der preussische Staatsmann Karl August Frhr. v. Hardenberg in Essenrode geboren.
1773 Der Dichter Ludwig Tieck in Berlin geboren.
1809 Der Komponist Joseph Haydn in Wien gestorben.
1809 Ferdinand von Schill fällt bei der Verteidigung Stralsunds.
1817 Der Dichter Georg Herwegh in Stuttgart geboren.
1857 Papst Pius XI. zu Desio, Provinz Mailand, geboren.
1916 Deutsch-englische Seeschlacht vor dem St. George.
Sonnenaufgang 3,44 Sonnenuntergang 20,11
Monduntergang 20,11 Mondaufgang 10,17

Das Zugabeverbot

Nachdem weite Kreise insbesondere aus dem Einzelhandel, seit langem für eine Erweiterung des bestehenden Zugabeverbotes kämpften, ist das bisher in Gültigkeit gewesene Gesetz vom 9. 3. 1932 am 12. Mai ds. Js. einer Neuauflage unterworfen worden. In Zukunft sind demnach Zugaben auch dann nicht mehr gestattet, wenn sich die Zugaben gewährende Firma erbietet, statt des betreffenden Gegenstandes den Barbetrag zu zahlen.

Abgesehen von dieser immerhin wesentlichen Erweiterung dieses Gesetzes bleibt aber insbesondere die Ausnahmebestimmung nach wie vor in Geltung, nach welcher lediglich Reklamegegenstände von geringem Wert, die als solche durch eine dauerhafte und deutlich sichtbare Bezeichnung der Reklamebetreibenden Firma gekennzeichnet sind, oder geringwertige Kleinigkeiten gewährt werden.

Diese Tatsache ist für alle jene Firmen, Kaufleute, Gewerbetreibende usw. wichtig, die gewöhnlich zum Jahresende in werbender Absicht ihren Geschäftsfreunden eine kleine Aufmerksamkeit überreichen, beispielsweise einen Kalender, einen ähnlichen Gebrauchsgegenstand. Soweit Gerüchte verbreitet sind, nach welchen derartige Aufmerksamkeiten dem werbenden Kaufmann in Zukunft verboten werden, beruhen diese auf einer falschen Auslegung des neuen Gesetzes.

— **Pfingststrüdfahrarten.** Die Reichsbahn gibt auch heute über Pfingsten Festtagsstrüdfahrarten mit 33,33 Prozent Ermäßigung aus, obwohl durch die Schaffung von ermäßigter Sommerurlaubsarten bereits eine besondere Vergünstigung für den Urlaubsverkehr eingeführt worden ist. Ebenso werden über Pfingsten Arbeiterstrüdfahrarten mit erweiterter Geltungsbereich ausgeben. Die Festtagsstrüdfahrarten gelten zu den üblichen 10-tägigen Geltungsdauer der Arbeiterstrüdfahrarten an allen Tagen vom 1. Juni bis 7. Juni; die Rückreise muß am 7. Juni 24 Uhr beendet sein. Arbeiterstrüdfahrarten können in der Zeit vom 1.—7. Juni 1933 an allen Tagen zur Hin- und Rückfahrt benutzt werden. An der üblichen 10-tägigen Geltungsdauer der Arbeiterstrüdfahrarten ändert sich nichts. Die Entfernungsgrenze für Arbeiterstrüdfahrarten ist allgemein aufgehoben. Festtagsstrüdfahrarten und Arbeiterstrüdfahrarten können schon 14 Tage vor dem ersten Geltungstage gekauft werden.

— **Pfingstpostkarten.** Gedruckte einfache Pfingstkarten, die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag versandt werden können, zu ermäßigter Gebühr befördert. In diesen Karten dürfen außer den Absenderangaben (Abendungsname, Name, Stand, Wohnort und Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als zulässig gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet“, „Ihre“, „Dein Freund“, „sendet Dir“, „sendet mit besten Wünschen“ usw. Die Gebühr für solche Pfingstkarten beträgt sowohl im Ortsbereich des Aufgaborts als auch im innerdeutschen Fernverkehr sowie im Verkehr mit der Freier Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Österreich für einfache Karten (ohne Umschlag) 2 Pfennig und für Karten in offenem Umschlag bis 20 Gramm 4 Pfennig.

— **Pfingstpakete ausliefern!** Zur Vermeidung von Anstößen und Verzögerungen vor Pfingsten empfiehlt es sich, Pakete, Postgut und Päckchen möglichst frühzeitig auszuliefern. Die Sendungen sind gut zu verpacken, die Aufschrift ist haltbar anzubringen und der Bestimmungsort besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf den Sendungen muß die vollständige Anschrift des Absenders angegeben werden; Hohlräume sind mit Holzwolle usw. auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingedrückt werden. Päckchen müssen deutlich als „Briefpäckchen“ oder „Päckchen“ gekennzeichnet sein.

— **Wiesbadener Fremdenverkehr.** Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar 1933 bis 24. Mai ds. Js. angemeldeten Fremden beträgt 28.616 Kurgäste und Passanten.

— **Finanzkassen lösen die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette ein.** Die von den Verkaufsstellen angenommenen Woschnitte der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette werden von den Verkaufsstellen bei der Annahme durch Ausdruck des Firmenstempels zu entwerten und dann in Einlieferungsblätter einzulegen, die von den Finanzkassen unentgeltlich verabfolgt werden. Das Einkleben darf jedoch nur in der Weise geschehen, daß die Abschnitte nur mit ihrer linken Hälfte festgeklebt werden, damit sie bei der Einlösung von den Finanzkassen ohne große Zeitverluste auf ihre Echtheit geprüft werden können.

Filmspiegel.

Der Filmpalast bringt in dieser Woche ein erstklassiges Programm: „Häseln kann nichts dafür“ ist eine Parade von 14 Prominenten. Aus dem Inhalt: Der Schneidermeister Häseln will seine Tochter in der Hauptstadt besuchen. Am Abend seiner Ankunft will er noch ein Glas Bier trinken. Dabei kommt er unbewußt in eine politische Versammlung. Eine Fliege, die er in

seinem Glase findet, entlockt ihm den Ausruf: „Perdammte Sauwirtschaft, hier muß Remedur geschaffen werden!“ In der allgemeinen Erregung hält die Versammlung diesen Ausruf für einen Ruf zur Rede des Abgeordneten und wird darauf gefolgt. Am nächsten Tag erscheint er in der Fabrik des Generaldirektors Jänike, in welcher seine Tochter beschäftigt ist. Der Generaldirektor erkennt ihn vom Abend vorher. Harry Greif (Hof Riemann), Sekretär der Bürgerpartei, erhält die Abgabe eines bereits aufgestellten Kandidaten. Da als Ersatzmann nur ein Handwerker in Frage kommt, stellt er kurz entschlossen Häseln auf. Dieser wird auch gewählt und sogar Landtagspräsident. Nun folgt eine ganze Reihe Situationen, welche die Nachbarn dauernd in Bewegung halten. — Der zweite Film ist der mit Spannung erwartete Asta Nielsen-Film „Vera Holst und ihre Töchter“. Sie ist auch hier eine große Künstlerin und verfügt über ein wohlklingendes Organ. Hoffentlich wird man sie nun wieder öfter sehen. Ihr zur Seite stehen die aus dem Film „Mädchen in Uniform“ bekannte Ellen Schwanneke, sowie Eri Vos als Töchter. Die männlichen Hauptrollen sind mit Hans Krausmeyer, Walter Steinbeck u. a. besetzt. — Im Beiprogramm ein Expeditionsfilm „Modernes Afrika“ mit Begleitvortrag des Afrikaforschers H. Schomburgk.

Marga von Ehdorf †

Aleppo, 29. Mai.

Marga von Ehdorf, die auf einem Flug nach Australien unterwegs war, ist, von Stambul kommend, auf dem Flugplatz von Mouslimien bei einer verunglückten Landung abgestürzt. Die Fliegerin, die unverletzt davontkam, beging kurz darauf Selbstmord.



Marga von Ehdorf war mit einer Klemm-Maschine mit Argus-Motor Samstag früh um 3 Uhr in Staaken-Berlin gestartet und wollte nach Australien fliegen.

Marga Wolff, genannt von Ehdorf, wurde am 1. August 1907 als Tochter eines Offiziers in Berlin geboren. Im Dezember 1927 erhielt sie den Pilotenschein. Im Sommer 1929 erwarb sie als erste Frau den Segelflugschein C. Den B-Schein als Pilotin erwarb sie 1930 und machte noch im gleichen Jahre auf einem eigenen 80 PS-Motorsflugzeug als Alleinfliegerin einen Flug nach Konstantinopel und dann einen Mittelmeerrundflug, wofür ihr Professor Junkers die goldene Junkersnadel verlieh. Die internationale Vereinigung der Fliegerinnen ernannte sie zum Ehrenmitglied und der Deutsche Luftfahrtverband verlieh ihr Anfang März 1931 das Sportfliegerabzeichen in Gold. Am 18. August 1931 startete sie zu einem Alleinflug auf ihrem Motorsflugzeug „Kief in die Welt“ zu einem Flug nach Japan. Sie legte die 11.000 Kilometer lange Strecke Berlin—Moskau—Urm—Jrkutsk—Mukden—Soeul—Tokio in 12 Tagen zurück. Sie kam bei dem Flug in die chinesischen Wirren, landete schließlich am 10. März 1932 in Bangkok (Siam), wo sie die rauchenden Feste des Königsjubiläums mitfeierte. Als sie dann Mitte April weiterfliegen wollte, stürzte sie mit ihrem Flugzeug ab, das in Trümmer ging.

Schwerer Autounfall — Sieben Tote

Butarest, 29. Mai. Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Straße Ploesti—Brafow. Ein Autobus, der den Verkehr zwischen den beiden genannten Orten versieht, fuhr über den großen Gebirgsweg, als er in der Nähe von Besoda anscheinend infolge Verfassens der Steuerung vom Wege abriet und in einen Graben stürzte. Sieben Personen waren sofort tot während 40 Fahrgäste schwer verletzt wurden.

Neues aus aller Welt

— **Nach einer Erbschaftsberechnung** erben in der Bauernschaft Berl (Westfalen) wurde am 29. Mai d. J. hutes Hülshorst der Fabrikant Franz Stöling erschossen aufgefunden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß hier nicht ein Unglücksfall vorliegt, sondern daß Stöling von fremder Hand getötet wurde. Dem Vernehmen nach hatte Stöling einen Schwager Franz Blankenmeyer, der Besitzer des Gutes Hülshorst ist, in einer Erbschaftsangelegenheit aufgegriffen. Die Aussprache hat im Beisein des Händlers Schapmann, der ungeladen erschienen war, stattgefunden.

— **Auf die Schwester geschossen.** Die Gattin eines Münchener Kaufmannes wurde mit zwei Schußverletzungen, die ihr ihre ältere Schwester im Elternhause in Oberpfaffenhofen bei Weßling beigebracht hatte, in die Klinik eingeliefert. Die Kaufmannsgattin und ihre ältere Schwester, eine Witwe, gerieten in einen Erbschaftsstreit, in dessen Verlauf die ältere Schwester auf die jüngere zwei Revolverschüsse gab. Die Verletzungen sind schwer.

— **Zwei Einbrecher gefaßt.** Der Besitzer eines Einfamilienhauses in München bemerkte, als er abends nach Hause kam, daß im Hause Einbrecher sich befanden. Er rief einen Polizeihauptwachmeister, der sich auf einem Rundgang befand, zu Hilfe. Dieser eilte sofort herbei. Ein Einbrecher hatte bereits die Pistole zur Hand genommen, der Beamte überwältigte ihn aber. Da gewahrte er noch die Anwesenheit eines zweiten Einbrechers. Auch diesen hielt er in Schach, bis das inzwischen verständigte Ueberfallkommando eintraf.

— **Unfall beim Distelflechten.** Beim Distelflechten schwer verunglückt ist der Schneider Gruber aus Ergolding; er stieß sich den spitzen Distelflecher auf noch unaufgeklärte Weise in den Unterleib, so daß die Gedärme mehrfach durchbohrt wurden. Der Verunglückte schwebt in Lebensgefahr.

— **Großes Fohlensterben.** In zahlreichen Orten des Bezirks Griesbach (Bayern) ist aus noch nicht bekannten Gründen ein großes Fohlensterben ausgebrochen. Den meisten Züchtern sind zwei und mehr Fohlen zugrundegegangen und in vielen Fällen erkrankten und verendeten die Mutterstuten.

— **Passagierdampfer fährt auf Riff.** Der Dampfer „George Cox“ fuhr auf dem Lake Superior im Staate Michigan auf ein Felsriff. Die 120 Passagiere und die Besatzung konnten im letzten Augenblick, als der Dampfer bereits sank, gerettet werden.

Aus Westdeutschland

Bonn. (Vier Jahre Zuchthaus für Ueberfall auf Nationalsozialisten.) Das Schwurgericht verurteilte die Arbeiter Walbrück und Kofel aus Bonn zu vier Jahren Zuchthaus. Am 10. Januar waren Angehörige der SA von einer Versammlung heimgeführt und hatten einen ihrer Kameraden, der in einer Seitengasse der Friedrichstraße wohnte, nach Hause gebracht, als sie plötzlich in der engen Gasse beschossen wurden. Einer von ihnen erhielt einen Steckschuß in den Oberschenkel und der andere einen Streichschuß am Nacken. Die Polizei nahm noch am gleichen Abend die beiden Angeklagten fest.

Bad Neuenahr. (75 Jahre Bad.) Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens von Bad Neuenahr fand im Kurpark ein Festakt statt. Nach einem Vorbeimarsch der SA und SS des Kreises Alrweiler sprach Kurdirektor Ernst Ruetten, der u. a. den preussischen Justizminister Kerrl, den Landeshauptmann der Rheinprovinz, den Regierungspräsidenten von Koblenz sowie zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden begrüßen konnte.

Trier. (Autounfall durch Insekt.) Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf der Straße in der Nähe von Morbach. Dort wurde der Führer eines Autos während der Fahrt von einem Insekt in die Hand gestochen. Der plötzlich auftretende große Schmerz veranlaßte den Führer, unwillkürlich einen Augenblick das Steuerrad loszulassen, wodurch der Wagen die Richtung verlor und von der Fahrbahn abkam. Ein des Weges kommender Mann wurde von dem Auto erfasst, zur Erde geschleudert und schwer verletzt.

Handel und Wirtschaft

(Ohne Gewähr.)

Mannheimer Produktentbörse vom 29. Mai. Infolge des Dollar-Rückgangs sind die Offerten vom Ausland höher gehalten. Inlandsgetreide ist zu unverändertem Preise am Markt. Es notierten in Reichsmark pro 100 Kilo, waggongefüllte Mannheimer: Inlandsweizen 21,70 bis 21,80; Inlandsroggen 17,60 bis 17,70; Inlandshafer 15,25 bis 15,35; La-Plata-Mais mit Sad 20,50; inl. Sommergerste 19 bis 19,50, inl. Futtergerste 17,25; süddeutsches Weizenmehl, Spezial Null mit Austauschweizen 31,50 bis 31,75; süddeutsches Weizenmehlsatzmehl 34,50 bis 34,75; südd. Weizenbrotmehl 23,50 bis 23,75; Roggenmehl 70- bis 60prozentige Ausmahlung, norddeutsches 23 bis 24; pfälzisches und süddeutsches 24 bis 25; feine Weizenkleie 7,75; Bietreiber 11,60 bis 12; Erbsenmehl 11,50 bis 11,60.

Frankfurter Produktentbörse vom 29. Mai. Weizen 21,25; Roggen 17,25 bis 17,40; Hafer inl. 14,70 bis 15,15; Weizenmehl Spezial Null 30,50 bis 31,75; Roggenmehl 23,50 bis 25,25; Weizenkleie 7,60; Roggenkleie 8,65; Soja-Schrot 9,65 bis 10,40; Palmkuchen 9,50 bis 9,75; Erbsenmehl 12; Heu südd. 4,30 bis 4,50; Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 2,20; dto. gebündelt 2,10; Treber getrocknet 11; alles für die 100 Kilo; Tendenz: ruhig.

Stuttgarter Landesproduktentbörse vom 29. Mai. Es notierten in Reichsmark je 100 Kilogramm: Weizen, württbg. 21 bis 21,50; Roggen, württbg. 17,50 bis 17,75; Hafer 13,75 bis 14,75; Futtergerste 16,25 bis 17,25; Weizenheu 3,50 bis 4; Kleehheu 4,50 bis 5; Stroh, drahtgepreßt 2,20 bis 2,50; Weizenmehl Basis Null 33 bis 33,50; Kleie 7,25 bis 7,75; Brotmehl 26 bis 26,50. — Nächste Börse: Montag, den 2. Juni.

Großer Mühlenbrand

Schwandorf, 29. Mai. Montag früh gegen halb 5 Uhr brach in der Rastmühle Josef Stettner, die sich seit 1780 im Besitz dieser Familie befindet, Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Mühlgebäude und den Getreidepeicher bis auf die Umfassungsmauern zerstörte. Durch den Wind fing auch das Wohngebäude Feuer. Viertaufend Zentner Getreide sind verbrannt. Der Gesamtschaden wird mit 200.000 Mark beziffert. Es besteht kein Zweifel, daß es sich um eine Brandstiftung handelt.

Für eilige Leser

— **Reichsbankpräsident Dr. Schacht** gab in der ersten Sitzung der Auslandsgläubiger in Berlin einen längeren Bericht über die Transferlage.

— **Nach der vorläufigen amtlichen Berechnung** erhalten im Danziger Volkstag: NSDAP. 38, SPD. 13, KPD. 5, Zentrum 10, Schwarzweißrot 4, Polen 2 Mandate.

— **In dem Prozeß wegen der Vorgänge am Altonaer Blutsonntag** beantragte der Staatsanwalt gegen fünf Angeklagte die Todesstrafe.

— **Der Präsident der Internationalen Handelskammer, Frowein,** befaßte sich in einer Ansprache mit der falschen Behandlung des Problems der Reparationen und der Interalliierten Schulen.

Boo'shaus Restaurant Biebrich

Tanz

an beiden Pfingsttagen.

Wir halten uns

für den Bezug guter und preiswerter Lebens- und Genussmittel bestens empfohlen!

Edamerkäse, 40 % . . . 1/4 Pfd. 19 Pfg.
Bollfetter Tilsiter . . . 1/4 Pfd. 25 Pfg.
Emmentaler ohne Rinde 1/4 Pfd. 25 Pfg.

Schöne Bierwürst . . . 1/4 Pfd. 22 Pfg.
Schnittfeste Blockwürst . . . 1/4 Pfd. 27 Pfg.
Cervelatwürst i. Rindsdarm 1/4 Pfd. 30 Pfg.

Pflaumen mit Stein . . . 1/4 Dose 48 Pfg.
Apfelsinus, tafelfertig . . . 1/4 Dose 52 Pfg.
Heidelbeeren . . . 1/4 Dose 75 Pfg.

Puddingpulver (Vanille u. Mandel) . . . 1/4 Pfd. 10 Pfg.
Schokoladen-Puddingpulver 1/4 Pfd. 16 Pfg.
Himbeer-Sirup . . . 1/4 Pfd. 15 Pfg.

Frischer Spargel . . . niedr. Tagespreis!
Gefochter Schinken . . . 1/2 Pfd. 30 Pfg.
Neue Kartoffeln . . . niedr. Tagespreis!

Reichs-Verbilligungscheine
werden in allen Verkaufsstellen entgegen genommen!

Verkauf an Jedermann!

Rhein-Main.

Elektro- & Radio-Vertrieb

Johann Baumann

Jägerstrasse 14.

Radio-Apparate

Nora, Telefunk
Seibt usw.
Anodenbatterien
Akkumulatoren
Ladestation

Grammophonplatten
Beleuchtungsrörper
Taschenlampen
Sicherungsmaterial

Glühlampen von 95 Pfg an

Reparaturen aller Art werden

sachgemäß billig ausgeführt

Wochenplan des Nassauischen Landestheaters

zu Wiesbaden.

Großes Haus.

Dienstag, 30. Pr. B. St.-H. 31. „Madame Butterfly“, jap. Tragödie. Anf. 20, Ende etwa 22.30 Uhr.
Mittwoch, 31. Pr. C. St.-H. 33. „Camont“, Trauerspiel. Anfang 19.30, Ende etwa 22.45.
Donnerstag, 1. Juni. Pr. A. St.-H. D. 32. „Lannhäuser“, Oper. Anfang 19, Ende etwa 22.45.
Freitag, 2. Pr. C. St.-H. F. 32. Zum letzten Male: „Die Räuber“, Schauspiel. Anfang 19.30, Ende etwa 22.15 Uhr.
Samstag, 3. Pr. B. St.-H. E. 32. Zum ersten Male: „Traum einer Nacht“, Operette. Anfang 19.30, Ende gegen 22.30.
Sonntag, 4. Pr. A. Außer St.-H. „Nida“, Oper. Anfang 19, Ende etwa 22.30 Uhr.

Kleines Haus.

Dienstag, 30. Pr. 3. St.-H. 1 35. „Die große Chance“, Lustspiel. Anfang 20, Ende etwa 22.15.
Mittwoch, 31. Pr. 3. Außer St.-H. Nachmittags. Schüler-Vorstellung. „Schlageter“. (Ein Kartenverkauf findet nicht statt.) — Anfang 15.30, Ende gegen 18.15. — Abends. Pr. 3. St.-H. 4 36. Langabend. Anf. 20, Ende nach 21.30 Uhr.
Donnerstag, 1. Juni. Pr. 3. St.-H. 3 36. Zum ersten Male: „Der alte Teufel“, Komödie. Anfang 20, Ende gegen 22.30.
Freitag, 2. Pr. 2. Außer St.-H. „Das Schwarzwaldmädchen“. Anf. 18, Ende etwa 22.30 Uhr.
Samstag, 3. Pr. 3. St.-H. 2 35. „Der alte Teufel“. Anfang 20, Ende gegen 22.30 Uhr.
Sonntag, 4. Pr. 3. Außer St.-H. „Schlageter“. Anf. 20, Ende gegen 22.45 Uhr.

Brot- und Feinbäckerei

HUGO ERTEL

Waldstrasse, Ecke Jägerstrasse
Telefon 21001 Telefon 21001

empfiehlt sich in
Lieferung sämtlicher Backwaren
Kaffee- und Teegebäck
2 mal täglich frische Brötchen
Lieferung sämtlicher Backwaren frei Haus
Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb.

Adolf Schmidt

Ochsen-, Kalb- und Schweine-Metzgerei
Waldstrasse 88
Telefon 23688

Lieferung von la. Fleisch- und Wurst-Waren
Eigene Kühlanlage Lieferung frei Haus

Heissmangel „Hilanda“ Waldstrasse 115

Mangelpreise: 1/4 Stunde 45 Pfg.
1/2 „ 90 „ usw.

Wäsche zum Waschen und Bügeln
Pfandwäsche 26 Pfg. Jährlich fertig

Carbinen und Stores bei billigster Berechnung



Schuhwaren-Großverkauf

neue frische Modelle
enorm billige Preise

Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22.

Nicht eher kaufen,

bis Sie das reichhaltige

Möbelhaus Adolf Beck

Wiesbaden-Biebrich
Pfälzer Strasse Nr. 3
besichtigt haben!

Große Auswahl in
Saalzimmer,
Speisezimmer,
Herrenzimmer,
Küchen, Reform-
küchenschränke,
Einzelmöbel,
Polstermöbel,
Matratzen

zu bedeutend herabge-
setzten Preisen.

Gehr Kassenschänke u.
Möbel aller Art stets zu
billigen Preisen vorrätig!

Freihauslieferung.
Kostenlos Aufbewahrung.
Zahlungserleichterung!

Violinunterricht

(behördl. gen.) erteilt
Bleifert,
Waldstrasse 51, 1.

Rückgratverkrümmung

Wie ich diesem Leiden erfolgreich
entgegentrat, und wie auch Ihnen
geholfen werden kann (ohne Be-
rufshörung), sagt jedem gern
unentgeltlich, **S. Hoppel, Kunst-
handler 32, Kreis Stedentopf**

Gesuche, Eingaben usw.

Schreibe ich Ihnen billigt
(von 0,10 an). Rauch,
Mosbacherstr. 20, Eingang
Hofsteinsstraße.

Achtung! Achtung!

Die gute Schuhmacherei.

Wenn meine Sohlen „Kilometeranzeiger“ hätten, würden
Sie ablesen können, wie lange meine Sohlen halten und
wieviel Geld Sie sich ersparen können.

Nur Friedenspreise. Erwerbslose besond. Vergünstigung

J. Herrmann

geprüfter Schuhmachermeister
die Werkstätte der guten Schuhmacherei
Waldstrasse, Jägerstr. 16, Hof.

Gesangverein „Sängerlust“

gegr. 1920 Waldstrasse gegr. 1920
Dienstag, den 30. Mai, abends 8,45 Uhr
Gesangsprobe

bei Schmitzer.

Der Vorstand



Dauerwellen

und
Dauerwellen sind zweierlei;
wer meine kennt, der bleibt
dabei!

Salon Kühn

Langgasse 11, 1. St.

Schützenhof-Apotheke
bekanntestes Spezial-Atelier am Platze

Herd- und Ofen-Zentrale

Kleine Herde von 12.50 an

Oefen von 14.50 an

Das Neueste, Beste und Billigste
Meisterwerke der Technik

16 Mauritiusstrasse 16

Bei Anschaffung eines neuen wird ihr alter Herd
oder Ofen in Zahlung genommen.

Brot- u. Feinbäckerei M. Demmer

jetzt Waldstrasse 146

empfiehlt ihre bekannt guten

Backwaren

besonders die beliebten Streussel- u. Käsekuchen
sowie alles andere Kaffee- und Feingebäck täg-
lich frisch zu mässigen Preisen.

Neu eingeführt: Prima Schwarzbrot
3 Pfund-Laib 40 Pfg.

Berren- und
Jünglings-
Koniektion

Bewährte Leistung gibt sich neue Formen!

Noch sind die Geschäfts-Grundzüge und Leistungen des
alten Hauses Neuser in weitesten Kreisen so bekannt,
dass es sich erübrigt, darüber viel Worte zu machen.

Der Kreis derer, die das Wiedererleben eines Herren-
Bekleidungsgeschäftes, das auf der alten bewährten
Tradition der Familie Neuser aufbaut, begrüßen,
ist kaum kleiner als der ehemalige große Kunden-
stamm.

Neuser ist wieder da und wird in altbekannter Weise,
männlich in neuer Form, Sie gut und preiswert be-
dienen. Gehen Sie wenige Schritte Friedrichstraße
hinab zur Neugasse und Sie werden sich über das, was
Ihnen geboten wird, ebenso freuen, wie wir uns über
Ihren Besuch.

N

Neuser Eck Friedrichstrasse
Neugasse

Drucksachen

jeglicher Art und Ausführung
für Behörden, Industrie und Ge-
werbe, Private und Vereine wer-
den unter reeller und schneller
Bedienung bei billigster Berechnung ausgeführt.

lokal-Anzeiger f. d. Stadtteil W.-Waldstrasse
Jägerstrasse 18